



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Buchbesprechung von: Zsuzsa Breier, Adolf Muschg (Hrsg.), Freiheit, ach Freiheit. Vereintes Europa - geteiltes Gedächtnis, Göttingen. Wallstein, 2011, 247 S.

Ruloff, Dieter

Abstract: Politiker aus Ost und West tauschen sich über die unterschiedlichen historischen Erfahrungen ihrer Länder aus - ein Beitrag wider das Vergessen

Other titles: Das neue gegen das alte Europa

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-56908>

Newspaper Article

Originally published at:

Ruloff, Dieter. Buchbesprechung von: Zsuzsa Breier, Adolf Muschg (Hrsg.), Freiheit, ach Freiheit. Vereintes Europa - geteiltes Gedächtnis, Göttingen. Wallstein, 2011, 247 S. In: NZZ am Sonntag, 48, 27 November 2011, 22.

Geschichte Politiker aus Ost und West tauschen sich über die unterschiedlichen historischen Erfahrungen ihrer Länder aus – ein Beitrag wider das Vergessen

Das neue gegen das alte Europa

Zsuzsa Breier, Adolf Muschg (Hrsg.):

Freiheit, ach Freiheit. Vereintes Europa – geteiltes Gedächtnis. Wallstein, Göttingen 2011. 247 Seiten, Fr. 24,50.

Von Dieter Ruloff

Der Mensch gewöhnt sich sehr rasch an vieles, auch an das Gute und Angenehme. Und weil Erinnerung wohl nützlich, aber auch schmerzhaft sein kann, hat das Vergessen mitunter seinen Nutzen. «Ohne Vergessen sei es ganz und gar unmöglich zu leben», hat Nietzsche einmal festgestellt. So ist es in Westeuropa wohl auch mit Freiheit und Wohlstand. Beides ist zur Normalität geworden. Dass die Freiheit einmal erstritten, der Wohlstand erst erarbeitet worden ist, gerät oft in Vergessenheit. Darauf angesprochen wird niemand die Sache in Frage stellen, aber diese Dinge zu thematisieren überlässt der Zeitgenosse gerne Historikern und Philosophen.

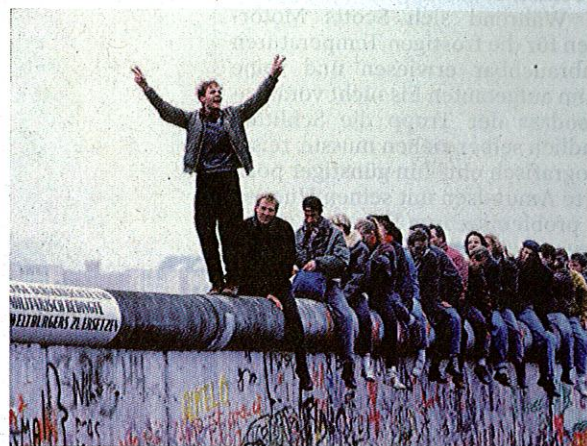
Ganz anders liegen die Dinge in Mittel- und Osteuropa. Hier ist die Zeit von Diktatur und Mangel zumindest der älteren Generation noch sehr präsent. Die friedliche Wende der Jahre 1989–91 erzeugt rückblickend immer noch Staunen und Dankbarkeit. Das kollektive Gedächtnis der Europäer ist also partiell zumindest ost-westlich geteilt, Folge der asynchronen historischen Entwicklung, die der Kontinent nach dem Ende des zweiten Weltkriegs genommen hat: Befreiung vom Alptraum des Krieges und der Bedrohung durch die faschistische Ideologie im Westen, danach Wiederaufbau mit Hilfe des Marshallplanes, im Osten hingegen sowjetische Herrschaft und Mangelwirtschaft, ein Verharren in

der Tyrannei für weitere 44 lange Jahren.

Zwei Berliner Vortragsreihen der letzten beiden Jahre hatten die Thematik des «Doppelgedächtnis» der Europäer zum Gegenstand. Eingeladen waren prominente Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Publizistik, ihre Gedanken zum Thema und ihre eigenen Erinnerungen an den Gegenstand in Worte zu fassen. Die Referenten kamen von Ost und West: Marianne Birthler, die Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, und ihr Vorgänger Joachim Gauck; Wolfgang Schäuble, der deutsche Finanzminister; Karl Schwarzenberg, der Chef des Hauses Schwarzenberg und aktueller Aussenminister Tschechiens; Radoslaw Sikorski, der Aussenminister Polens; Vaira Vike-Freiberga, die vormalige Staatspräsidentin Lettlands, und mehr als dreissig weitere Redner.

Herausgegeben und eingeleitet haben den Sammelband Zsuzsa Breier, die das von ihr gegründete Ost-West-Forum «Dialog-Kultur-Europa» in Berlin leitet, und der Schweizer Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Adolf Muschg. Entstanden ist eine faszinierende Sammlung von Meinungen und Erlebnissen ganz unterschiedlicher Art, deren Ziel jedoch ein Gemeinsames ist: Die Achtung für Freiheit und Wohlstand zu fördern, wider das Vergessen zu wirken und Verständnis für einander zu fördern und fördern.

Geschichte ist identitätsstiftend, sie «steht für den Mann» – so hat dies der Zürcher Philosoph Hermann Lübbe einmal auf den Punkt gebracht. Unterschiedliche Geschichtserfahrung produziert also zwangsläufig verschiedene Identitäten. Das «neue» Europa, wie es



Geschichte stiftet Identität: Nach dem Mauerfall in Berlin 12. November 1989.

der vormalige amerikanische Vize-Aussenminister Donald Rumsfeld im Jahre 2003 nannte, sah den Krieger Amerikaner im Irak natürlich mit anderen Augen als Deutsche und zogen: Die Befreiung Iraks vom Iren hier, ein weiteres Militäraus Bushs dort.

Werden die «alten» und «neuen» Europäer zueinander finden? Karl Schwarzenberg ist skeptisch: «Das Bestreben, wie sehr wir uns gegenseitig kennen haben, wie sehr wir uns voneinander weiterhin belügen werden – das ist das Prägende sein ...» Man kann es auch optimistischer sehen: Die Osterweiterung der EU von 2004 hat zumindest die Grundlagen für ein zünftiges Miteinander gelegt, und eine gemeinsame Geschichte wird dazu tun. Aber bis dahin, so scheint es, ist es noch ein langer Weg. ●

Dieter Ruloff ist Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Zürich.

